

kalk gleichzustellenden, die Crosara-Gruppe unterteufenden Schichten von S. Giovanni Illarione. Reuss stellt sie demnach noch ins Oligocän, ohne sich für eine speciellere Zuthcilung der einzelnen Etagen zum älteren Ober-Oligocän, zum Mittel- oder Unter-Oligocän auszusprechen.

E. v. M. Zeitschrift des Deutschen Alpenvereines. Band I. Vereinsjahr 1869 — 1870. Heft I. Red. v. Th. Trautwein. München 1869. (8. 144 Seiten, 3 Tafeln).

Der Deutsche Alpenverein, welcher sich die Aufgabe gesetzt hat, „die Kenntnisse von den Deutschen Alpen zu erweitern und zu verbreiten, ihre Bereisung zu erleichtern“ unterscheidet sich von dem „Oesterreichischen Alpenvereine“ dadurch, dass er nicht an einen bestimmten Sitz gebunden ist, sondern sich in Sectionen gliedert, welche sich nach freiem Ermessen auf Grundlage der Vereinsstatuten constituiren. Eine derselben, alljährlich durch Wahl der Generalversammlung hierzu bestimmt, besorgt durch den gleichfalls von der Generalversammlung gewählten Ausschluss die Leitung der Geschäfte und vermittelt den Verkehr mit den einzelnen Sectionen. Durch diese Organisation ist der Schwerpunkt des Vereines in die Sectionen verlegt, wodurch den weitesten Kreisen die Möglichkeit geboten ist, die Vereinszwecke zu fördern und zu unterstützen.

Mit dem vorliegenden Hefte tritt der junge Verein mit einer ersten Leistung vor die Öffentlichkeit, welche derselben ungetheilten Beifall in sachlicher Beziehung zuzuerkennen nicht anstehen dürfte. Die Vereinsmitglieder Grohmann, Ficker, Hoffmann, Stüdel, v. Sonklar, Harpprecht u. s. w. lieferten werthvolle Beiträge zur Kenntniss verschiedener, wenig oder noch gar nicht bekannter Theile unseres Hochgebirges, welche wir zum grösseren Theile zu den besten Erscheinungen im topographischen Fache rechnen dürfen. — Der Redacteur der Zeitschrift, Herr Trautwein hat sich durch zahlreiche unter dem Texte beigefügte erklärende und verweisende Noten um den in die alpin-topographische Literatur weniger eingeweihten Leser in hohem Grade verdient gemacht.

A. Hampel. F. Babanek. Die Gangverhältnisse der Anna-Neuprokopigrube am Birkenberg bei Pzibram. Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen. 1870. Nr. 4 und 5.

Dieser Grubenbau war Ende Juni 1869 durch den Annaschacht 360 Klafter und durch den südlich davon gelegenen Neuprokopischacht 360 Klafter in 22 Horizonten aufgeschlossen.

Die untere petrefactenleere Pzibramer Grauwacke, welche die Erzgänge einschliesst, streicht nach Stunde 4—5 und verflächt 80 Grad nach Ost und tritt vor der bekannten Lettenkluff als Sandstein, Quarzit oder Schiefer hinter derselben als graphitischer, thoniger Schiefer auf. Was den Einfluss des Nebengesteins auf den Adel der Gänge betrifft, so wurde beobachtet, dass derselbe: 1. Ungünstig ist beim Auftreten des Ganges „in festen Grünsteinen, — in festen feinkörnigen Quarziten, — in milden, rothen oder grauen Schiefeln — in schwarzen thonigen Schiefeln.“ 2. Günstig ist, sobald der Gang in milden feinkörnigen Sandsteinen oder in festen grobkörnigen Quarziten auftritt oder sich mit einem Gange scharf. Die grossen Veredlungen treten meistens vor dem Schaarungskreuz, seltener auf der Schaarung selbst auf.

Nach dem relativen Alter sind drei Gruppen zu unterscheiden:

1. Gruppe. Diese umfasst die ältesten Gänge, welche durch drei lertige Klüfte im Streichen gestört wurden, und fast durchwegs abendseits verflächen.
2. Gruppe. Die Gänge dieser Gruppe werden durch die drei lertigen Klüfte nicht durchsetzt, sondern alteriren selbst an manchen Stellen obige Klüfte.
3. Gruppe. Die jüngsten Gangbildungen umfassend, deren Füllung aus Mineralien jüngerer Bildung besteht und meistens durch eine röthliche, eisenschüssige Färbung kenntlich ist.

Der Adel dieses Grubenbaues fand sich im Ober- und Mittelbau und wurde in früheren Jahren bereits abgebaut, so dass man jetzt daselbst nur eine Nachlese halten kann, die aber auch nur noch einige Jahre andauern wird.

Die Erzeugung der Producte vermindert sich, denn sie betrug durchschnittlich im letzten Decennium: 8000 Münzpfund Silber und 11000 Ctr. Blei. Das Maximum 1868: 10.147¹⁴⁷ Münzpfund und 12.892 Ctr. Blei im Werth 435.533 fl. Das Maximum 1868: 7932³⁶⁴ Münzpfund und 11.768 Ctr. Blei im Werth 340.702 fl.

Das letztere Quantum (im Jahre 1868) konnte nur durch die massenhafte Erzeugung von 821.310 Ctr. Waschzeug und 13.490 Ctr. Quetschzeug beschafft werden.

Der Adel und die Anbrüche werden gegen die Tiefe zu immer geringer' die Unkosten der Erzeugung aber stets grösser, zumal bei der massenhaften Erzeugung neuer Pochzeuge.

A. H. Anton Strzelbicki. Bergölvorkommen in Bobrka bei Krosno in Galizien. Oesterr. Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen. 1870. Nr. 5 und 6.

In dem am Nordrande der Karpathen sich hinziehenden Gürtel, welcher durch seinen Oelreichtum ausgezeichnet ist, liegt auch das Dorf Bobrka. Das Oel ist hier in grosser Menge vorhanden, jedoch auf einen Flächenraum von 400 Klafter Länge und 40 Klafter Breite beschränkt. Die beobachtete Reihe der daselbst aufeinanderfolgenden Schichten ist folgende:

Auf Humus folgt Lehm, Schieferletten, bituminöse Schiefer, in welchen wenig mächtige Sandsteine mit Gaserscheinungen und Spuren von Oel eingelagert sind. Bei 10 Klafter Tiefe erreichte man einen mehrere Klafter mächtigen, grobkörnigen, zerklüfteten Sandstein, welcher Oel durch seine Klüfte abgab.

Hierauf folgte die für das Oelvorkommen günstigste Schicht mit 8 Klafter Mächtigkeit, nämlich Sandstein wechsellagernd mit Schieferthon. Die darunter folgenden Sandsteine sind zwar auch Oel führend jedoch in geringerem Maasse.

Das in einem Tage durch einen Schacht gewonnene Oelquantum beträgt bis 90 Centner. Die ölführenden Schichten verfläichen sehr flach nach Osten und streichen nach Stunde 8. Die nördlich und südlich angrenzenden Schichten haben ein steiles Verfläichen mit antiklinale Schichtenstellung.

F. v. V. Aristides Březina. Krystallographische Studien über rhombischen Schwefel. Aus d. Sitzber. d. kais. Akad. d. Wissensch. I. Abth. October-Heft. Jahrg. 1869. Mit 1 Tafel. Sep.-Abdr. Gesch. d. Verf.

Vorliegende Arbeit behandelt ein neues Schwefelvorkommen: sublimirte Krystalle — von Ocher bei Goslar am Harz, welche durch ihren Flächenreichtum und Habitus ausgezeichnet sind. Vorausgeschickt der eingehenderen Untersuchung wird eine kritische Zusammenstellung der bisher am Schwefel bekannten Krystallformen, deren Zahl, um vier neue vermehrt, nunmehr 22 beträgt. Unter Anwendung bekannter Wahrscheinlichkeits-Formeln wurden Gewichtsmittel für die Winkelwerthe gefunden und daraus Correctionen eines genäherten Axensystemes berechnet, das sich ergab als: $a : b : c = 0.526168 : 0.426006 : 1$. Die wichtigsten Combinationen des neuen Vorkommens, wie eine sphärische Projection sämmtlicher bisher am Schwefel beobachteter Gestalten werden auf einer Tafel veranschaulicht.

Dr. F. Kreutz. Dr. A. Alth. Zasady Mineralogii (Elemente der Mineralogie) Krakau 1869 in polnischer Sprache. Gesch. d. Verf.

In diesem Lehrbuch der Mineralogie ist die Krystallographie nach den Anschauungen Naumann's behandelt, in der Systematik der Mineralien allen Eigenschaften derselben vollkommene Rechnung getragen worden. Der allgemeine Theil ist in der Ausführlichkeit gegeben, welche dem Zwecke des Werkes, als Lehrbuch für Universitätshörer zu dienen, durchaus entspricht. Die Nomenclatur der Mineralspecies ist sehr zweckmässig gewählt, indem die von Dana in der neuesten Auflage seiner Mineralogie eingeführte angewendet ist, nach welcher jene Species, welche dieselbe Benennung mit den Familien-Bezeichnungen hatten, nun von den letzteren durch die Endsylbe „it,“ unterschieden werden. Von wesentlichem Werthe ist auch die Beibehaltung der Benennungen für die meisten Mineralien, wie sie auch in den anderen Cultursprachen allgemein üblich sind.

Von der Ansicht ausgehend, dass die systematische Anordnung der Mineralien deren Bestimmung erleichtern solle, hat der Verfasser sein System auf die äusseren Kennzeichen gegründet, jedoch auch auf die chemische Beschaffenheit Rücksicht genommen. Jeder Abtheilung bis auf die Species herab ist eine kurze Charakteristik beigegeben, welche zur Bestimmung eines jeden Minerals, selbst ohne Zuhilfenahme der Physiographie hinreicht. Ausser der Charakteristik erhielt jede Species auch die wichtigsten Synonymen und eine ganz kurz gefasste Physiographie. Der Verfasser theilt die Mineralien in fünf Classen ein: